Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" und „Humoristische Blätter" — monatlich 50 Pfg. —
Telephon-Nr. 554.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 554 —

Nr. 47 | Dienstag, den 18. April 1916 | 32. Jahrgang

Ein neuer siegreicher Vorstoß bei Verdun.

Erwache Frankreich!

Paris, der Schlüssel des Weltreichs.

Unter der Ueberschrift „An die, welche sagen „alles steht gut!" gibt der Deputierte Roux Costadau im „Rappel" einer trüben Stimmung Ausdruck, indem er sagt: „Hier auf unserer Front wird die große entscheidende Schlacht geschlagen! Ihr aber, die Ihr Frankreich regiert, Ihr, die Ihr bestimmt habt, daß man alle Herdfeuer, alle Fackeln und alles Licht verlöscht, Ihr, die Ihr, ohne Tyrannen zu sein, doch die Tyrannen spielen, der Herde Ruhe befehlen und den Wolf bekämpfen wollt, indem Ihr die Flöte am Bach spielt! Ihr, die Ihr das Volk verhindert habt, seine Ohren an die rauhe Wahrheit zu gewöhnen, Ihr, die Ihr unsere Demokratie zu epischen Schlachten führt, wie der Schlächter sein Vieh zur Schlachtbank, Ihr, die Ihr glaubt, daß Frankreich siegen kann mit einer dreifachen Lügenbinde über den Augen, mit einer Maske vor dem Gesicht und Ketten an den Füßen, mit einer Sklavenseele!

Ihr, die Ihr Minister seid in einer Republik von Kameraden, unfähig zu sehen und unfähig, die Dummheit zu strafen! Und Ihr, Parlamentarier, blökende Hammel, gezeichnet und numeriert, die Ihr keine schlimmeren Feinde habt als Euch selbst! Ihr, denen dieses Land der Helden, der Märtyrer die schwere Aufgabe der Leitung, eine erschreckende Mission für das gemeinsame Wohl und fürchterliche Verantwortung auferlegt hat — seid Ihr all dessen würdig? Muß man noch lauter schreien, um Euch zu zeigen, daß um Euch her die Erde zittert, daß die Gefahr größer wird, sich ständig nähert, während Ihr auf Euren Bänken glückselig schnarcht. Wie kann man Euch wecken, Ihr lebenden Toten!

Hört gut zu, prägt dies Euren Dickschädeln ein: Auf unserer Front war der Anfang — auf unserer Front wird auch das Ende sein! Der Schlüssel des Weltreichs, die Stadt, welche der Barbar begehrt gegen alle Hoffnungen, trotz Eures Optimismus, trotz aller unüberwindlichen Schwierigkeiten — es ist nicht Bagdad, nicht Saloniki, nicht Kairo, nicht Erzerum — es ist Paris! Ja, Paris ist es, Ihr lacht — aber seht Euch vor, in Babylon lachte man auch, man trank hinter den dicken Mauern, ohne sich um die Perser zu kümmern! Aber Cyrus lenkte den Lauf des Euphrat ab, und das Lachen verstummte! Wenn Frankreich unterliegt, triumphiert Deutschland. Dies ist sein Ziel, es wäre das Ende des Krieges. Deutschlands umnebeltes Gehirn ist von dieser Idee besessen!"

* * *

Die vereitelte feindliche Frühjahrsoffensive

Unsere Feinde hatten während des Winters alle Vorbereitungen zur erfolgreichen Durchführung ihres großen Kriegsplanes getroffen, der in einer gemeinsamen Frühjahrsoffensive im Monat März bestand. Die militärischen Sachverständigen der Verbündeten hatten gerechnet, daß in der letzten Märzhälfte die Heere des Vierverbandes gerüstet sein würden, um den großen Vormarsch zu beginnen. Der Plan war darauf gerichtet, die Armeen wie laut Rotterdamer Meldung der „Voss. Ztg." ein französischer Militärschriftsteller darlegt, so zu schwächen und zu zersplittern, daß sie nirgendwo ihre volle Kraft einsetzen könnten. Der französische Generalstab, von dem diese Pläne größtenteils ausgearbeitet waren, rechnete mit Sicherheit darauf, den Krieg im Laufe des Sommers zu beenden.

Das erste Ziel war Konstantinopel, das von der Saloniki-Armee in Verbindung mit der Tätigkeit der Flotten im Mittelmeer und Schwarzen Meer erreicht werden sollte. Durch die Angriffe der Russen in Galizien und der Italiener an ihrer eigenen Front sollten die Deutschen veranlaßt werden, ihrem österreichischen Verbündeten Hilfe zu leisten, worauf das Vorgehen des französischen Heeres gegen die geschwächte deutsche Front in Frankreich erfolgen sollte. Diese Pläne sind zum Teil von den Deutschen durchkreuzt, zum Teil durch andere Ereignisse unausführbar geworden. Gegen Ende Februar setzten die Deutschen plötzlich eine Riesenoffensive gegen Verdun an, die ungeschwächt noch immer andauert. Dort ist nun der größte Teil der zu bildenden französischen Reservearmee geopfert worden. Weiter wurde auch die Saloniki-Armee dadurch geschwächt, daß ihr Kerntruppen und starke Artillerieteile entnommen wurden. Unvorhergesehene störende Einflüsse hemmten die Vermehrung der englischen Armee und teilweise auch die Munitionserzeugung, so daß die erforderlichen Massenvorräte nicht beschafft werden konnten.

Noch stärker hatte Rußland zu kämpfen, um den Anforderungen an Munition und Artillerie zu genügen weil die Transportschwierigkeiten im Osten nicht beseitigt werden konnten und dazu in den eigenen Fabriken größere Störungen eintraten. Alle diese Ereignisse veranlaßten die Aufgabe der geplanten allgemeinen Offensive. Der einzige Erfolg des Vierverbandes ist im Kaukasus errungen. Die letzte Militärkonferenz der Entente ist zu dieser Auffassung der Dinge gekommen und beschloß, einen neuen Plan zur Ausführung zu bringen, der weniger umfangreich ist und dessen Vorbereitung nur kurze Zeit erfordert. Wir sehen auch der Ausführung dieses neuesten Planes mit der Zuversicht entgegen, die uns unsere erprobte Stärke und bisherigen großen Erfolge verleihen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die furchtbarste Schlacht

seit Kriegsbeginn. Im Widerspruch zu der bislang aufrecht erhaltenen Behauptung von der Geringfügigkeit der französischen Verluste vor Verdun bekennen die Pariser Blätter „Figaro" und „Journal", daß die von Frankreich gebrachten Opfer außergewöhnlich schwer sind. Wir befinden uns, so sagen die Blätter, im Stoßzentrum einer Schlacht, mit der an Furchtbarkeit nichts seit Kriegsbeginn verglichen werden kann. Uns würde der Orkan hinwegfegen, wenn wir auch nur eine Stunde Schwäche oder Uneinigkeit zeigten. Angesichts der von Frankreich geforderten übermenschlichen Anstrengungen höre man hier und da murren: „Müssen denn wir Franzosen alles allein machen, wozu haben wir unsere Verbündeten? Solchen Volksstimmen wird mit dem Bemerken entgegengetreten, die Geschichte werde über das Maß der Beteiligung jedes einzelnen Verbündeten ein abschließendes Urteil fällen.

Zeppelinwirkung auf Dünkirchen.

Das „Berl. Tagebl." meldet aus Amsterdam: Dünkirchen ist, wie der „Telegraaf" berichtet, von der Zivilbevölkerung größtenteils geräumt. Die Bewohner der am meisten gefährdeten Vorstädte Rosendaal und Malo sind in die Festung geflüchtet. Bei dem letzten Luftschiffangriff auf die Festung, der in der Nacht zum 3. April erfolgte, glückte es den Deutschen, zwei Bomben in die Nähe der Eisenbahnstation zu lancieren. Zwei weitere Bomben fielen in das Zentrum der Festung nieder. Im ganzen explodierten acht Bomben. Mehrere Häuser wurden zerstört. Die zurückgebliebene Zivilbevölkerung schläft in den Kellern, deren Luken auf militärische Anordnung stets offengehalten werden müssen, um bei Alarm sofort Flüchtlinge aufnehmen zu können. In den letzten Tagen dröhnte wieder heftiger Kanonendonner aus Ypern herüber.

Räumung der Stadt Arras.

Aus Paris wird gemeldet: Wegen fortgesetzter Beschießung verfügte der englische Kommandant die Räumung der Stadt Arras von den letzten tausend Einwohnern.

Eine menschenfreundliche Anregung

des Königs von Spanien. König Alphons von Spanien hat sich nach einer Madrider Meldung des „Temps" an die Oberhäupter aller kriegführenden Staaten mit dem Ersuchen gewandt, zu prüfen, ob nicht zwischen den Kriegführenden ein Uebereinkommen getroffen werden kann, wonach militärische Ambulanzen und Rote-Kreuz-Mitglieder die auf den Schlachtfeldern liegengebliebenen Verwundeten zu gewissen Stunden würden fortholen können. Alle Staaten haben sich geneigt gezeigt, den Vorschlag in Erwägung zu ziehen.

Der Balkankrieg.

Die Vergewaltigung Griechenlands.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Athen von Freitag: Nia Helas veröffentlicht eine Unterredung mit dem englischen Gesandten Elliot, der erklärte, die Alliierten würden auf ihrem Verlangen, die serbischen Transporte auf griechischen Bahnen auszuführen, bestehen. Es sei leider unmöglich anders zu verfahren. Die serbischen Truppen werden in Transportschiffen nach Patras geschifft, von dort mit der Bahn über Piräus-Larissa nach Katerina, von dort werden sie wieder verschifft und nach der Insel Kalkiditschi befördert werden. Das sei ja für viele Griechen peinlich, doch sei nicht zu vergessen: Die Alliierten hätten ja auch während des mehrmonatigen „Aufenthaltes" auf griechischem Gebiet niemals die Souveränität des Staates angetastet.

Die ersten serbischen Truppen in Saloniki.

Nach einer Meldung des Secolo aus Saloniki ist dort der erste serbische Truppentransport auf zwei Dampfern angekommen, welche vor Karaburun ankern. Die Ausschiffung erfolgt nach Anordnung des Generals Serrail erst in einigen Tagen.

* * *

Der Umschwung in Rumänien.

Demnächst begibt sich eine Kommission nach Berlin, um industrielle Erzeugnisse und Arzneien für Rumänien einzukaufen. Die Absendung wird mit besonderen Lastzügen erfolgen, welche den Weg in höchstens 5 Tagen zurücklegen sollen. Im Sinne des Versorgungsvertrages zwischen Deutschland und Rumänien ist hier eine Zentraleinkaufskanzlei gegründet worden.

Das Abkommen zwischen Deutschland und Rumänien.

Das in Bukarest erscheinende Blatt, „Steagul" teilt über das Abkommen folgende Einzelheiten mit:

Dem Abkommen entsprechend, werden ständige Büros in Berlin und Bukarest für den Warenaustausch arbeiten. Die Zufuhr aus Deutschland erfolgt in Sonderzügen, die den Namen „Carmen" führen. Für ihre Regelmäßigkeit bürgt die Tatsache, daß 50 000 Bahnwagen Weizen in einigen Monaten aus dem Land kamen. Mit den damals bereits gekauften Vorräten bedeutet dies eine Ausfuhr von hunderttausend Wagen, was nur Dank der bewunderungswürdigen Organisation der Deutschen, Oesterreicher und Ungarn möglich gewesen ist. Der Fall zeigt aber auch die Entwicklungsfähigkeit der rumänischen Transportmittel, wenn sie richtig organisiert würden.

Rumänien kehrt damit, so sagt „Steagul", zur gesunden Politik zurück. Es ist dies der beste Schritt gewesen, den die rumänische Regierung hat machen können."

Der Unterseebootskrieg.

Die Aufnahme unserer U-Boot-Note in Amerika.

Die „Times" meldet aus Washington, daß die deutsche Note dort keinen schlechten Eindruck machte. Man halte sie zwar für nicht überzeugend; besonders die Erklärung über die „Sussex"-Angelegenheit werde für sehr schwach gehalten. Trotzdem höre man sehr wenig von einem unmittelbar bevorstehenden Bruch zwischen den Unionstaaten und Deutschland sprechen, außer wenn Deutschland die Unionstaaten dazu zwingen sollte. Je mehr man die deutsche Note studiert, desto mehr sei man damit einverstanden. Einige Ratgeber des Präsidenten werden diesem vorschlagen, die Note nicht schriftlich zu beantworten, sondern sich mit einer mündlichen Vorstellung bei dem Grafen Bernstorff zu begnügen.

Eine Rede Wilsons.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Amsterdam: Reuter meldet aus Washington: Wilson hat bei einem Festmahl der Demokraten, die aus allen Teilen des Landes zusammengekommen waren, eine Rede gehalten. Er sagte, daß er Gott bitte, daß die Vereinigten Staaten nicht in den Krieg verwickelt werden möchten, den sie selbst nicht gesucht haben. Aber er frage, ob das Volk bereit wäre, loszuschlagen, wenn die Interessen Amerikas mit denen der Menschlichkeit zusammenstimmen, und ob es den Mut haben würde, sich da zurückzuhalten, wo die Interessen der Menschlichkeit nicht berücksichtigt würden. Wilsons Rede wurde häufig durch jubelnde Zustimmungsrufe unterbrochen.

(Wenn diese von Reuter verbreitete Äußerung wahr ist, so würde sie nichts anderes bedeuten, als daß Wilson nach wie vor bereit ist, sich von England alles gefallen zu lassen und nur gegen Deutschland mit dem Säbel zu rasseln.)

Die neueste Forderung Amerikas.

Wie dem Reuterschen Lügenbüro zufolge verlautet, sind Wilson und das Kabinett dahin übereingekommen, daß die Vorlegung weiteren Beweismaterials für Rechtsverletzungen von Unterseebooten wahrscheinlich innerhalb 48 Stunden erfolgen und von der endgültigen Forderung begleitet sein wird, Deutschland solle den Beweis für eine aufrichtige Erfüllung der von ihm gegebenen Besprechungen erbringen. Dazu sagt die „Tägl. Rundsch.": Die Forderung läßt einen vor Zorn und Scham erröten und sehnlichst wünschen, daß von Berlin aus es unzweideutig abgelehnt wird, sich in diesem Tone und auf diesem Fuß mit den Washingtoner Sachwaltern der englischen und französischen Regierung zu unterhalten.

Holländische Empörung gegen England.

In holländischen Kaufmannskreisen wird, verschiedenen Morgenblättern zufolge, die Abschneidung der Zufuhr von Getreide und Nährstoffen nach Holland, wie sie in England zum System geworden ist, wie aus dem Festhalten mehrerer holländischer Getreideschiffen hervorgeht, deren Ladung sogar an die holländische Regierung adressiert war, mit Empörung besprochen.

Englands gefährlichster Feind.

Wachsender Schiffsraummangel - England an der Wurzel gefaßt.

Zum U-Bootskrieg sagt Reuter: Es hat keinen Zweck, die Tatsache zu verleugnen, daß die deutschen Unterseeboote eine äußerst große Gefahr für die englische Handelsschiffahrt bedeuten, und daß in den drei Wochen, die hinter uns liegen, außerordentlich viele Handelsschiffe verloren gegangen sind. Der hauptsächlichste Faktor für den Mangel an Laderaum bilden allerdings auch weiterhin die großen Ansprüche, die Admiralität und Regierung an die Handelsschiffahrt stellen. Das Heer hat außerordentlich große Bedürfnisse. Sie zwingen das Kabinett, äußerst vorsichtig und sparsam zu disponieren. Um aber den stets wachsenden Anforderungen des Tages genügen zu können, müßten wir schleunigst unser umfangreiches Schiffsbauprogramm durchführen. Mehr als 100 große Handelsschiffe liegen bereits seit Monaten halbfertig auf den Werften. Das Kabinett ist jetzt fest entschlossen, hier einzugreifen, aus diesen halbfertigen Dampfern vollständige herrichten zu lassen. Dazu bemerkt „Exchange", daß die Regierung bereits 50 Millionen Mark zur Verfügung gestellt hat, um den Bau zu beschleunigen. Ferner sollen 5000 Werft-, Holz- und Metallarbeiter unter Umständen aus den Munitionsfabriken genommen werden.

Versenkte Schiffe.

Lloyds meldet: Der Dampfer „Ohio" wurde von einem Unterseeboot versenkt. Ein Teil der Besatzung wurde gelandet.

Nach einer Meldung aus Palma nahm der spanische Dampfer „Mallorca" 28 Schiffbrüchige des englischen Dampfers „Osl" (?) auf, der von einem deutschen Tauchboot versenkt wurde.

Laut der „Köln. Volksztg." meldet Havas: Der englische Dampfer „Ganges" ist im Mittelmeer in den Grund gebohrt worden. 5 Offiziere und 21 Matrosen sind gerettet. Weiteres ist noch nicht bekannt.

Der torpedierte holländische Schoner „Elziena Helena" treibt mit dem Kiel nach oben vor dem Nieuwe Waterweg. Die Ladung Holz treibt aus dem Schiff.

Das mit Bannware nach England bestimmte Schiff wurde vor einiger Zeit von einem deutschen U-Boot in die Luft gesprengt, ging aber nicht unter.

* * *

Der Zeppelinschaden in Edinburg.

Christiania, 17. April. Von hier meldet der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung": Aus

zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß Reisende aus Schottland erzählten, in Edinburg habe bei dem letzten Zeppelinangriff die berühmte Hauptstraße „Princeß Street“ schwer gelitten.

Gegen die allgemeine Wehrpflicht.

Zur Wehrpflichtfrage in England melden die Londoner Blätter: Das Kabinett entschied sich gegen die allgemeine Wehrpflicht, beschloß aber, zur Einberufung aller jungen Leute, die das 18 Lebensjahr erreicht haben, zu schreiten.

Lokales.

§ **Annen,** 18. April.

Vorm Jahr.

Südöstlich von Ypern brach am 18. April v. J. ein englischer Angriff unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammen. Bei Ingolmünster wurde der französische Fliegerleutnant Garros zum Landen gezwungen und gefangen genommen. In den Vogesen mißglückten zwei französische Angriffe gegen die von uns genommene Sattelstellung westlich des Reichsackerkopfes. Nach starken Verlusten zogen die Franzosen sich zurück. In der Champagne machte unser Sappenangriff am 19. April Fortschritte. Zwischen Maas und Mosel fanden nur an einzelnen Stellen lebhafte Artilleriekämpfe statt. Am Croix des Carmes drangen wir nach Sprengung einiger Blockhäuser in die feindliche Hauptstellung ein und fügten dem Gegner starke Verluste zu. In den Vogesen gewannen wir bei einem Vorstoß auf die Spitze des Hartmannsweilerkopfes am Nordostabhang einige hundert Meter Boden. Im Osten und in den Karpathen blieb die Lage an beiden Tagen unverändert. In den Kämpfen im Waldgebirge wurden weitere 197 Russen gefangen genommen. Ein russischer Flieger warf auf Insterburg, ein deutscher auf Warschau Bomben ab. Freiherr v. d. Goltz-Pascha wurde zum Oberbefehlshaber der ersten türkischen Armee ernannt.

* * *

§ **Annen,** 18. April. (Erlaß des Reichskanzlers über die Sommerzeit.) Die Gegner der Sommerzeit hört man vielfach sagen, das Vor- und Nachstellen der Uhren wäre völlig überflüssig, man brauche nur anzuordnen, daß die Büros, die Geschäfte und die Schulen eine Stunde früher beginnen und ebensoviel früher geschlossen werden müßten. Das ist an sich richtig, aber viele Leute würden sich nicht daran kehren und damit den Zweck der Neuregelung, die Ersparung einer Brennstunde, ganz in Frage stellen. Der Reichskanzler hat daher in einem Erlaß, der die Bundesregierungen auf das Umstellen der Uhren an den öffentlichen Gebäuden (Kirchen, Schulen, Rathäuser, Gerichtsgebäude, Verkehrsanstalten usw.) aufmerksam macht, ausdrücklich bemerkt, daß „jedem etwaigen Versuche, die Wirkung der Neuerung durch Verlegung der Geschäftszeit, der Polizeistunde und dergleichen abzuschwächen oder aufzuheben, mit allem Nachdruck entgegengetreten“ werden solle.

§ **Annen,** 18. April. (Die deutsche Sommerzeit.) In den nächsten Tagen werden auf allen Bahnhöfen rote Plakate erscheinen, die die Reisenden auf die deutsche Sommerzeit hinweisen, daß am 30. April, abends, die Uhren von 11 auf 12 Uhr vorgestellt werden. Auf diesem Anschlag werden die Abfahrtszeiten für 18 Züge anders festgesetzt.

§ **Annen,** 18. April. (Der launenhafte April.) „Die Männer, Völker, Flüss' und Wind und Monat Masculina sind.“ Wäre uns die alte Grundregel nicht zu fest ins Gedächtnis eingeprägt, dann würden sicher Zweifel in uns auftauchen, ob auch der April dem männlichen Geschlecht zuzurechnen ist. Denn gerade in diesem Jahre zeigt er wieder, daß er launischer ist als die launischste Frau. Eben noch lockt er mit warmen, lachenden Sonnenstrahlen die Strohhüte aus den Schränken hervor, und in der nächsten halben Stunde überschüttet er sie mit einer Regenladung, die ihre Farbe gründlich verdirbt. Auch der vorgestrige Palmsonntag war, trotz der späten Ostern, noch ein echter Apriltag, der uns abwechselnd Winter- und Frühlingswetter brachte. Ganz so wetterwendisch wie der vorausgegangene Samstag, der uns bald Sonnenschein, bald Donnergepolter und Gewittergüsse bescherte, war er allerdings nicht. Trotz der regendrohenden Miene, die der Himmel von Zeit zu Zeit aufsetzte, war ein Gang ins Freie doch möglich. Hoffentlich haben wir zu Ostern freundlicheres Wetter. Der Kälterückschlag macht sich fast in ganz Deutschland bemerkbar. In Süddeutschland ist ein empfindlicher Kälterückfall erfolgt. Im Schwarzwald fällt Neuschnee bis 7 Zentimeter hoch bei ein bis zwei Grad Kälte, und in den höheren Gebirgsgegenden, besonders im Feldberggebiete, liegt der Neuschnee bis 15 Zentimeter hoch. In der Rheingegend gehen fortwährend starke Hagelschauer nieder.

§ **Annen,** 18. April. (Beerdigung.) Der Fußartillerist Otto Reese, der in einem Lazarett in Coblenz in den besten Mannesjahren einer tückischen Krankheit zum Opfer gefallen ist, wurde gestern in heimatlicher Erde gebettet. An der Gruft sprach Herr Pastor Brasse tröstende und erhebende Worte und gedachte des Verstorbenen, der ausrücken sollte in den großen Völkerkampf, von Gott aber vorzeitig abberufen sei. Auch dem Dahingeschiedenen müsse man ein treues Andenken bewahren, weil er seine Kraft dem Vaterland gewidmet habe und miteingetreten sei für Deutschlands Ehre und Bestand. Am Grabe wurde ein prächtiger Kranz des Ersatz-Bataillons vom Fußartillerieregiment Nr. 9 niedergelegt.

— (Der Kleingeldmangel ist behoben.) nachdem allein im März für mehr als 3,6 Millionen Mark eiserne Zehnpfennigstücke geprägt worden sind, so daß sich zurzeit für über 6 Millionen Mark an eisernen Zehnpfennigstücken und für 4,7 Millionen Mark an eisernen Fünfern im Verkehr befinden. An Nickelzehnpfennigern befinden sich für weit über 70 Millionen und an Nickelfünfpfennigern für 36,7 Millionen Mark im Verkehr.

— (Ein freundliches Lebewohl) von der Fahrt nach der Front allen Bekannten die Musketiere Diedrich Wegmann, Ernst Schulte, Alfred Rosenbaum, Emil Rosenbaum, Emil Neuhaus, Justus Kuhner, Anton Nölle und Unteroffizier Tippkämper.

§ **Annen,** 18. April. (Der Gipfel der Hamsterei.) Aus Lüneburg wird den Leipz. N. N geschrieben: Kommt da der Briefträger zu einer sehr wohlhabenden Dame. Sie fragt ihn, ob er Briefmarken bei sich habe. Als die Frage bejaht wurde, kauft sie ihm den ganzen Vorrat ab und bittet ihn, er möge doch am nächsten Tage ihr noch für mehrere Mark mitbringen. Auf die erstaunte Frage, was sie denn mit den vielen Marken anfangen wolle, da ihr Briefwechsel doch nicht so groß sei, erwidert sie, in den Zeitungen habe gestanden, daß die Briefmarken demnächst teurer werden würden, und da wolle sie sich vorher noch einen ordentlichen Posten einkaufen. Was mag die Frau wohl schon alles gehamstert haben!

§ **Annen,** 18. April. (Ein Einbruchsdiebstahl) wurde am Samstag abend gegen 9 Uhr in der Wohnung des Fräulein R. in der Kirchstraße verübt. Der Spitzbube hatte sich mittels eines Nachschlüssels Eingang in die Küche verschafft und dort alles durcheinander gewühlt; verschiedenes hatte er mitgehen heißen und dazu noch die Küche in der unflätigsten Weise verunreinigt. Man hat es hier offenbar mit einem ganz gewöhnlichen Burschen zu tun, der, so hoffen wir, bald ermittelt und zur Rechenschaft gezogen wird.

§ **Annen,** 18. April. (Butter.) Laut Bekanntmachung in der heutigen Nummer werden am 19., 20. und 22. April in den hiesigen Butterverkaufsstellen 100 Gramm Butter, Schmalz oder Kunstbutter verabfolgt. Also 100 Gramm Butter — gerade genug für eine Stulle! Doch da der Vorrat an Butter gering, begnüge man sich mit dem kleinen „Etwas“ oder nehme das andere, Schmalz oder Kunstbutter tuns auch.

Annen, 15. April. (Wetteraussichten für den 19. und 20. April.) Ein kalter Sturmwirbel, der den Luftdruck auf 746 Millimeter sinken ließ, hat das Hochdruckgebiet schnell verdrängt und beherrscht in der nächsten Zeit die Wetterlage. Wir haben daher fortgesetzt veränderliche, naßkühle Witterung mit meist starker Bewölkung bei lebhaften westlichen Winden, sowie Regen- oder Graupelschauern zu erwarten. Zeitweiliges Aufklaren ist nicht ausgeschlossen.

Oespel, 17. April. (Schwer verletzt) wurde auf der Zeche Oespel durch Absturz in einen Stapel der Lehrhauer Wilhelm Komassa aus Lütgendortmund. An der Wiederherstellung des Verunglückten im St. Barbara-Hospital in Lütgendortmund wird gezweifelt.

Provinzielle Nachrichten.

Witten, 17. April. (Einen schönen Schmuck) haben die Gräber der in den hiesigen Lazaretten verstorbenen Krieger auf dem evangel. Friedhofe erhalten. Er besteht in künstlerisch gearbeiteten Holzkreuzen, welche von verwundeten Feldgrauen nach der Anleitung des Leiters unserer gewerbl. Fortbildungsschule hergestellt worden sind. Jedes Kreuz zeigt in wunderschöner Inschrift die Personalien des im Grabe ruhenden Kriegers. Hervorgegangen aus der Händearbeit treuer Kameraden bilden sie fürwahr ein dankbares, pietätvolles Zeichen echter Kameradschaft, die den Tod überdauert. Auch das „französische Kriegergrab“ hat den gleichen Schmuck erhalten. Der Franzose Marceau Janvergue vom 168. franz. Inf.-Regt. ruht neben dem deutschen Wehrmann August Behrendes von der 10. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 86. Der Tod hat Freund und Feind vereint! Auf allen Gräbern prangen jetzt Frühlingsblumen in schönster Blüte. Zum Schluß noch ein Wort über den Platz, auf dem sich die Kriegergräber befinden. Er ist halbkreisförmig, groß und geräumig, dabei durch seine Lage ausgezeichnet. Hier wird ein Ehrenfriedhof entstehen, wie er der Helden würdig und wert ist

Bochum, 17. April. (50jähriges Bergmannsjubiläum des preußischen Oberberghauptmanns.) Der Vorstand des Allgemeinen Knappschaftsverbandes sandte dem Oberberghauptmann von Velsen, der Sonnabend sein 50jähriges Bergmannsjubiläum beging, folgendes Telegramm:

Euer Exzellenz, dem Sohne des rheinisch-westfälischen Bergbaues, dem das seltene Geschick es vergönnt, nach 50jähriger Tätigkeit an der Spitze des preußischen Bergbaues zu stehen, zu der Schlußschicht des ersten halben Jahrhunderts in Dankbarkeit ein herzliches Glückauf.

Der Vorstand der Sektion II der Knappschaftsberufsgenossenschaft hier sandte gleichfalls ein Glückwunschtelegramm.

Bochum, 17. April. (Ein gefährlicher Straßenräuber) stand vor einigen Tagen in der Person des früheren Bergmanns, jetzigen Montagearbeiters Johann Kowalsch aus Recklinghausen vor dem hiesigen Schwurgericht. Dem Angeklagten, der wegen Verübung von Gewalttätigkeiten und wegen Eigentumsvergehen wiederholt empfindlich vorbestraft ist, wurde zur Last gelegt, sich in drei Fällen des Straßenraubes schuldig gemacht zu haben. Das Urteil lautete auf acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Elberfeld, 17. April. (Hände hoch!) In einer hiesigen Fabrik drang ein Mann in das Zimmer ein, in welchem der Fabrikmeister mit der Fertigstellung der Lohnzahlungen für die Arbeiter beschäftigt war, hielt ihm unter dem Ruf „Hände hoch!“ einen Revolver vor und gab einen Schuß auf ihn ab. Alsdann stahl er von dem Tisch 600 Mark. Mit einem Rade, das in dem Fabrikgebäude untergestellt war, fuhr er davon. Man glaubt den Täter in einem früheren Arbeiter, der sich einen falschen Bart angeklebt hatte, ermittelt zu haben.

Oberhausen, 17. April. (Mord und Selbstmord.) Der Bergmann Franz Hladin in Osterfeld lauerte dem Bergmann Salomon auf und überfiel ihn kurz vor dessen Wohnung auf der Hoffnungstraße, als Solomon von seiner Arbeitsstätte kam. Von mehreren Revolverkugeln in den Kopf und Unterleib getroffen, brach Salomon tot zusammen. Der Mörder flüchtete in seine Wohnung auf der Hügelstraße, wo er sich zwei Kugeln durch die Brust jagte und sich aus dem Fenster seiner in der dritten Etage gelegenen Wohnung auf die Straße stürzte. Schwer verletzt wurde er in ein Krankenhaus gebracht. Man nimmt an, daß der Täter aus Eifersucht gehandelt hat.

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser und die Ostpreußenhilfe.

Berlin, 18. April. Der Kaiser überwies dem neugegründeten Reichsverband für Ostpreußenhilfe eine Spende von 100 000 Mark.

Hinrichtung von Griechen durch den Vierverband.

Wien, 17. April. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Athen: In Korfu wurden mehrere griechische Barkenführer durch Truppen der Verbündeten erschossen. Als Grund für die Hinrichtung wird angegeben, daß die griechischen Schiffer serbischen Soldaten zur Flucht verhalfen. Tatsächlich sind in der letzten Zeit zahlreiche serbische Offiziere und Soldaten aus Korfu geflüchtet und über griechisches Gebiet in die Heimat zurückgekehrt.

Merciers angebliches Antwortschreiben.

Das Pariser „Journal des Debats“ veröffentlicht ein angebliches Antwortschreiben des Kardinals Mercier auf den Brief des Generalgouverneurs vom 15. März. Nach dem durch die amtlichen französischen Funksprüche verbreiteten Wortlaut handelt es sich um das zweite Schreiben, das vor zwei Wochen in Abschrift heimlich in Brüssel vertrieben wurde. Wir haben damals schon gemeldet, daß an zuständigen deutschen Stellen nichts von einem derartigen Schreiben des Kardinals bekannt war. Wie verlautet, ist bis heute keinerlei Antwort des Kardinals eingelaufen ist.

Rumäniens Kriegsvorbereitungen.

Berlin, 17. April. Nach einer Mitteilung von der russischen Grenze beschäftigt sich die ganze russische Presse eingehend mit der Haltung Rumäniens. Nach dem „Rußkoje Slowo“ deuten umfassende Vorbereitungsmaßnahmen der rumänischen Regierung darauf hin, daß Rumänien in nicht ferner Zeit in den Krieg eingreifen werde. Innerhalb des rumänischen Heeres sind 40 neue Infanterieregimenter zu je 3800 Mann gebildet worden, sodaß die rumänische Armee nunmehr eine Stärke von 120 Infanterieregimentern aufweist. Ferner hat die rumänische Regierung im ganzen Lande die Kupfer- und Messingvorräte beschlagnahmt. Die rumänische Regierung requirierte Automobile, Schiffe, Pferde und Gefährte. Wann die Intervention Rumäniens erfolgt, kann man nicht sagen, aber man muß stündlich mit ihr rechnen. — Die „Birschewija Wjedomosti“ sieht mit besorgten Blicken das rumänisch-deutsche Handelsabkommen an und kommt zu dem Schluß, daß schon dieses Handelsgeschäft ein Beweis dafür sei, daß Rumänien nicht an der Seite des Vierverbandes eingreifen werde. Das Blatt ist der Ansicht, daß Rumäniens Eingreifen in der Hauptsache von der Kriegslage in der Bukowina abhängig sein werde.

Das russische Volk wünscht den Friedensschluß.

Sofia, 18. April. Die bulgarischen Blätter veröffentlichen den Wortlaut der Eingabe von Mitgliedern der Rechten der russischen Duma, die durch den Deputierten von Kiew in der Duma verlesen wurde. In diesem Schriftstück, das nach dem Rußkoje Slowo großes Aufsehen erregt hat, heißt es zum Schluß: Wir haben die Zweckmäßigkeit des Krieges erwogen und können nicht mit gutem Gewissen sagen, daß das Volk die Fortsetzung des Krieges wünscht. Wir sind nicht ermüdet, aber der frühere Enthusiasmus ist nicht mehr vorhanden. Wir sind weit entfernt, die deutschen Wünsche ergeben zu erfüllen, aber wir weisen nicht die Möglichkeit einer freundschaftlichen Verständigung zurück, sobald sie sich als notwendig erweist.

Noch eine amerikanische Note?

Frankfurt a. M., 17. April. Aus Neuyork wird der „Frankf. Ztg.“ gekabelt: Da Wilson die Zeitungserörterungen aus Anlaß des Jahrestages des Unterganges der „Lusitania“ fürchtet, so wird er an Deutschland eine Note richten, in der neue Garantien für die Sicherheit amerikanischer Reisender verlangt werden. Es werden in der Note 65 Fälle aufgezählt, in denen die U-Bootführung die notwendigen Vorsichtsmaßregeln vernachlässigt haben soll. Die Note wird nicht zeitlich befristet sein und soll Amerikas letztes Wort bedeuten.

Siegreicher Sturmangriff:

Ueber 1700 Franzosen gefangen.

Großes Hauptquartier, 18. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie nahm die englischen Stellungen von St. Eloi ausgiebig unter Feuer. Ein schwächerer Handgranatenangriff gegen einen der von uns besetzten Sprengtrichter wurde nachts leicht abgewiesen.

Beiderseits des Kanals von La Bassee und nordöstlich von Loos entspannen sich zeitweise lebhaftere Handgranatenkämpfe. In der Gegend von Neuville und bei Beauvraignes sprengten wir mit Erfolg einige Minen.

Im Kampfgebiet beiderseits der Maas spielten sich sehr heftige Artilleriekämpfe ab. Rechts des Flusses entrissen niedersächsische Truppen den Franzosen im Sturm die Stellung am Steinbruch, 700 Meter südlich des Gehöftes Haudremont und auf dem Höhenrücken nordwestlich des Gehöftes Thiaumont. 42 Offiziere, darunter 3 Stabsoffiziere, 1646 Mann sind an unverwundeten Gefangenen, 50 Mann verwundet in unsere Hand gefallen. Ihre Namen werden ebenso in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht werden, wie die Namen aller in diesem Kriege gefangenen Franzosen, auch der bisher in den Kämpfen im Maasgebiet seit dem 21. Februar gefangenen 711 Offiziere, 38 150 Mann. Die Veranlassung zu dieser Bemerkung ist ein halbamtlicher französischer Versuch, unsere Angaben in Zweifel zu ziehen. Angriffsversuche des Feindes am und im Calilettewald wurden bereits in der Bereitstellung oder in den ersten Ansätzen durch Feuer vereitelt.

Gegen unsere Stellungen in der Woevre-Ebene, sowie auf den Höhen südöstlich von Verdun bis in die Gegend von St. Mihiel war die feindliche Artillerie außerordentlich tätig.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Brückenkopf vor Dünaburg brachen heute früh vor unseren Stellungen südlich von Garbunowska auf schmaler Front angesetzte russische Angriffe unter großen Verlusten für den Feind zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Beschwerden wegen mangelhafter Zustellung der Zeitung wolle man möglichst sofort bei unserer Geschäftsstelle anbringen, damit für Abhilfe gesorgt werden kann. Unsere Boten sind angewiesen, jedem Bezieher die Zeitung in die Wohnung zu bringen.

Die Geschäftsstelle.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

Mittwoch, 19. April. Nachmittags 4—8¾ Uhr: Fremden-Vorstellung „Faust“ Der Tragödie erster Teil von Wolfgang von Göthe. Für die diesmaligen Aufführungen eingerichtet (in einem Vorspiel und 3 Abteilungen) von Wilhelm Maurenbrecher. Musik von Richard Buchholz. Die Preise der Plätze sind für: Sperrsitz, Balkon — Mitte 1 Mk., 1. Rang 70 Pfg. 2. Rang 50 Pfg. und 3. Rang 25 Pfg. Der Vorverkauf begann bereits am Sonntag, den 9. April.

Donnerstag, den 20. April. Keine Vorstellung.

Karten im Vorverkauf bei Gebr. Krampen.

Guter Kartoffelsalat ohne Oel.

Ein Kaffeelöffel Kartoffelmehl wird mit etwas Fleischbrühe glatt gerührt, dazu kommt ein Eßlöffel Hengstenbergs Weinessig u. eine Messerspitze Salz. Diese Mischung wird unter stetem Rühren einmal aufgekocht, über die abgekochten Kartoffeln gegossen und gut gemischt. Zwiebel nach Geschmack, u. wer sich's leisten will — ein rohes Ei.



Statt besonderer Anzeige.

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß am Sonntag Abend 8½ Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende unvergeßliche Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Franz Ranacher

Afra geb. **Steinlechner**

sanft entschlafen ist. Nach längerer schwerer Krankheit starb sie vorher gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente der römisch-kathol. Kirche im Alter von beinahe 73 Jahren.

In tiefem Schmerze bitten um stille Teilnahme:

Die trauernden Hinterbliebenen.

ANNEN, Gevelsberg, Bozen i. Tyrol, den 18. April 1916.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 20. April, Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Königstraße No. 16, aus statt.

Kartoffel-Verkauf.

Am **Mittwoch, den 19. d. Mts.**, Vormittags von 8 Uhr ab werden am Bahnhofe Annen Nord Speisekartoffeln in Mengen von 1 und 2 Zentnern (je nach der Größe der Familie) zum Preise von

5,50 Mk.

pro Zentner verkauft.

Brotmarken-Hülle ist vorzulegen.

Diejenigen Familien, welche von der Firma Krupp und vom Annener Gußstahlwerk Kartoffeln erhalten haben, scheiden beim Verkauf am Mittwoch aus.

Annen, 18. April 1916.

Der Amtmann:
Drees.

Rindfleisch-Konserven.

Von **Mittwoch, den 19. ds. Mts ab** wird in den hiesigen Lebensmittel-Geschäften und bei den Metzgern Carl Schmitz und Kickuth

gekochtes Rindfleisch in Dosen

verkauft. Der Verkauf erfolgt nur an Annener Brotkarten-Inhaber gegen Vorzeigung der Brotkarten-Hülle.

Die 4 Pfund-Dose kostet **9,80 M.**
Die 1 Pfund-Dose kostet **1,93 M.**

Annen, 18. April 1916.

Der Amtmann:
Drees.

Ein 5 Monate altes Kind

in **gute Pflege** zu geben. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Seit dem 3. März sind für die Zwecke des Roten Kreuzes und des Kriegsliebesdienstes folgende Beträge eingegangen:

Sühnegeld aus einer Klagesache . . .	15,— Mk.
Von Frau Wilhelm Beckhoff	100,— Mk.
Gesammelt in der Schule Wullen . . .	17,76 Mk.
" " " " Ardey . . .	35,60 Mk.
Für verkaufte Vereins-Abzeichen . . .	25,— Mk.
Von Herrn J. L.	100,— Mk.
" der Mittelschulklasse V. a.	6,— Mk.
" desgleichen durch Fräulein Doerk	25,— Mk.
Von Herrn Karl Kurz	20,— Mk.
" " Wilhelm Beckhoff	30,— Mk.
Für verkaufte Postkarten	40,— Mk.
	414,36 Mk.
Früheres Ergebnis:	25 365,37 Mk.
Zusammen:	25 779,73 Mk.

Mit herzlichem Danke verbinde ich die Bitte um weitere Gaben.

Annen, den 17. April 1916.

Namens des Vorstandes:
Drees, Amtmann.

Osterkarten

zu haben bei

Fritz Küching
Buchhandlung.

Für Brautleute

Einige komplette

Schlafzimmer u. Küchen

sind noch preiswert abzugeben.

Da Möbel immer teurer werden, so empfiehlt es sich, jetzt unbedingt zu kaufen. Schon jetzt gekaufte Möbel können bis zum Herbst aufbewahrt werden.

Wilh. Goldbach, Annen
Möbelhandlung.

Goldwaren und Schmucksachen

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe und Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.** — — — — — —

Sehr große Auswahl! **Billigste Preise!**

A. Eick & Comp.

Balkenstraße 36—38 **Dortmund** Balkenstraße 36—38
beim Bezirks-Kommando.

Hand-arbeiten
ausgelegt.
48 und **25** ₰
Rosenbaum
Witten

Butterverkauf

Für die Woche vom 16. bis 22. April cr. entfallen von den vorhandenen Buttervorräten auf den Kopf der Bevölkerung

100 Gramm
Butter, Schmalz oder Kunstbutter.

Der Vorrat an Butter ist gering.

Der Verkauf findet am 19., 20. und 22. April cr. in den hiesigen Butterverkaufsstellen statt.

Annen, 18. April 1916.

Der Amtmann:
Drees.

Damen-Handschuhe
Stoff und Seide
58 ₰ 85 ₰ 1,25 M.
Rosenbaum
Witten.

Kl. brauner Hund zugelaufen,
Ardeystraße 43.

Zuverlässige Frau
auf halbe Tage in kinderlosem Haushalt per 1. Mai **gesucht.**
Meldungen **Ardeystr. 43** zwischen 1—2 Uhr.

Enorm billig!
Buckskins
140 Ctm. breit, für Anzüge, Hosen 2c., Meter 7.50 bis **7,95**
Buckskin-Reste
für Knabenhosen u. Anzüge
Herzstein, Witten
Marktstraße 7.

Die doppelte Zahl Eier

legen Ihre Hühner, wenn Sie unter d. Futter geringe Mengen von **Dr. Schwab's Eierlegepulver** mischen. Langjähr. erprobt, enth. dass. sämtl. z. Legen notwend. Baustoffe, wie Phosph., Kalk, Protein, Eiweiß und Fett. Probekart. 75 ₰, 3 kg-Pak. M 4.—, 5 kg-Pak. M 6.50. Bei Voreinsend. frko., Nachn. Portoberechn. Vertreter gesucht. **O. Miller, Elberfeld, Hahnerberg 17.**

Kinder-Strümpfe
in braun und schwarz
Größe I Paar **25** ₰
Jede weitere Größe 10 Pfg. mehr.
Modewarenhaus
Rosenbaum
Witten.

Ein Kriegs-Atlas für Jedermann.

Soeben erschien:

Taschen-Atlas der Kriegsschauplätze
18 Teilkarten u. 2 Uebersichts-Karten von
Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England, Belgien, Frankreich, Rußland, Galizien, Isonzo, Montenegro, Serbien, Bulgarien, Rumänien, Griechenland, Italien, Türkei, Albanien, Mesopotamien und Aegypten.

Preis nur 20 Pfg.

Stets vorrätig bei
Fritz Küching,
Buchhandlung.

Korsetts

eingeführte Qualitäten
richtige Formen
5,50 4,50 3,50 2,90 1,95 **1,35**
Modewarenhaus
Rosenbaum
Witten.

Ein properes evangel.
Dienstmädchen
auf sofort gesucht
Wo sagt die Geschäftsstelle.

Damen-Handtaschen
viele moderne Formen
0,95 1,45 1,95 2,75 3,50 4,75 5,90
Rosenbaum
Witten.

Damen-Sport-Jacken
6,50 M.
Rosenbaum
Witten.

Größere Posten in
Flaschenweinen
zu herabgesetzten Preisen bietet an und zwar
Rheinwein
zu 60 u. 80 ₰ die Fl. o. Glas
Moselwein
zu 80 ₰ die Fl. ohne Glas.
Bei größerer Abnahme entsprechende Ermäßigung.
Weinhandlung
P. Voss
Witten.

Neue schwarze
Tuchmäntel
in guter Verarbeitung, schöne Formen
19,50 23,— 29,— 35,— 48,— Mark.
Rosenbaum
Witten.

Kinderstrümpfe

empfehlen wir
in schw. solid. Qualität.

Gr. 1	Gr. 2	Gr. 3
65 ₰	70 ₰	80 ₰

Gebr. Rosenthal
Modernes Spezialhaus.

Kinder-Hemden
in
grossen Massen
vorrätig.
Rosenbaum
Witten

Enorme Auswahl
für
Kostüm- und Mantelstoffe,
130—140 Ctm. breite **Kostümstoffe** für Jackenkleider u. Röcke, Mtr. 9,50 bis **7,95**
Covercoats, impr. **Seide** u. andere **Modestoffe** Mtr. 8,75 bis **4,50**
Schnittmuster gratis.
Herzstein, Witten
Marktstraße 7.



Ibach Pianos
Barmen Neuerweg 38-42

Kriegspostkarten
vorrätig bei
Fritz Küching.

Damen-Strümpfe
schwarz und lederfarbig
1,95 1,45 95 ₰ 68 **48** ₰
Modewarenhaus
Rosenbaum
Witten.

Spielkarten zu haben bei **Fritz Küching,** Buchhandlung.

Die neuesten

Knaben-Anzüge
Schul-Anzüge
Kieler-Anzüge
Wasch-Anzüge
Wasch-Blusen

in grösster Auswahl.

A. Löwenstein
Witten.

J. Fischer

DORTMUND, Ostenhellweg 22-24.



Die grossen Vorteile

welche Ihnen mein mustergültiges Spezialhaus bietet, bestehen nicht allein in der durch großzügige Einkaufsvorbereitungen bedingten ausserordentlichen Preiswürdigkeit und unerreichten Auswahl, sondern mehr in der wirklich hervorragenden Beschaffenheit aller in den Verkauf gebrachten Waren.

Neue Herren-Anzüge
in ein- und zweireihigen Formen, aus modern gemusterten braunen und grauen Stoffen, oder einfarbig, blau, braun und grün . . . . .
Mk. 13.- 15.- 18.- 22.- 27.- 33.- 38.- bis 85.-

Helle Sport-Ueberzieher
aus Covercoat- und neuen Cheviot-Geweben, in einreihiger Form, unten mehrmals durchgesteppt, Rücken weit geschnitten . . . . .
Mk. 33.- 36.- 38.- 42.- 45.- 48.- bis 90.-

Dunkle Frühjahrs-Ueberzieher
aus dunkelgrauen Melton- und Cheviot-Stoffen, auf Serge, Satinella oder Seide gearbeitet . . . . . .
Mk. 22.- 25.- 28.- 33.- 36.- 40.- bis 85.-

Rock und Westen
aus marengo und schwarzen Melton- und Cheviot-Stoffen, auf ein oder zwei Knopf gearbeitet . . . . . .
Mk. 28.- 33.- 36.- 40.- 45.- 48.- bis 65.-

Neue Herren-Hosen
aus modern gestreiften Cheviot- und Kammgarn-Stoffen, in dunkel und mittelgrauen Farben . . . . . .
Mk. 3.50 5.- 7.50 9.- 12.- 15.- bis 24.-

Loden-Joppen
in grauen und grünlichen Farben, glatte und Faltenformen, . . .
Mk. 4.50 6.- 7.50 9.- 10.- 12.- bis 18.-

Leichte Herren-Regen-Mäntel
aus leichten Loden- und imprägnierten Covercoat- und Fantasie-Stoffen, mit gewöhnlichen und angeschnittenen Aermeln . . . . .
Mk. 15.- 18.- 24.- 27.- 33.- 38.- bis 55.-

Leichte Damen-Regen-Mäntel
aus leichten imprägnierten Loden- und Covercoatstoffen, sowie impr. eleganten Seidengeweben, moderne lichtblaue, grüne, lila und braune Farben . . . . . .
Mk. 36.- 40.- 48.- 52.- bis 56.-

Knaben-Anzüge
neue Jacken, Schlupfblusen, Prinz-Heinrich- und Kieler-Formen, mit hübschen weissen und farbigen Kragen . . . . . .
Mk. 4.50 5.- 6.50 8.- 12.- 15.- bis 36.-

Jünglings-Anzüge
in modernen ein- und zweireihigen Formen, aus einfarbig und kleingemusterten blauen, grauen, braunen und grünlichen Kammgarn- und Cheviot-Stoffen . . . . . .
Mk. 9.- 11.- 15.- 18.- 24.- 27.- bis 55.-

Kommunion-Anzüge aus blauen Kammgarn- und Cheviotstoffen in allen Formen teils mit Ueberkragen
Mk. 12.50 15.- 18.- 24.- 27.- 30.- bis 45.-

Herren- u. Knaben-Kleidung kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem **Spezialhaus** für **Herren- u. Knaben-Kleidung** der Firma **A. Eick & Comp.** **Ostenhellweg 23** gegenüber **J. Fischer** in **Dortmund.**

Oberbetten
Unterbetten
Kissen
gute Füllung
Rosenbaum
Witten.

Voss & Hesse
Hagen i. W. u. Uerzig a. d. Mos.
Eigene Weinberge Eigene Kelterei
empfehlen:
Rhein- u. Moselweine
Bordeaux-, Süd- u. Krankenweine.
Vertreter und Niederlage
Theodor Wilke.

Zurückgesetzte
Blusen
Stück **3.00**
Rosenbaum
Witten.

Futtermehl
per Pfund 35 Pfg.
zu haben bei
Fr. Paßmann.

Kinder-Strümpfe
in
grossen Massen
vorrätig.
Rosenbaum
Witten.



Reparaturen an Uhren, Goldsachen und Brillen
sofort gut und billig.
Paul Schmidt, Wittenerstraße 3.

Auslage in
Gardinen
abgepaßt
Fenster 2 Flügel
2,45 bis 12,50 Mk.
Rosenbaum
Witten

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

erbetten
terbetten
sen
tte Füllung
senbaum
Witten.

s & Hesse
. u. Uerzig a. d. Mos.
berge Eigene Kelterei
npfehlen:
. Moselweine
deaux-, Süd- u.
Krankenweine.
und Niederlage
dor Wilke.

rückgesetzte
usen
ck 3.00
enbaum
Witten.

ermehl
nd 35 Pfg.
haben bei
aßmann.

der-
ümpfe
in
enMassen
orrätig.
enbaum
Witten.


an Uhren, Gold- und Brillen
ut und billig.
midt, Wittener-straße 3.

slage in
rdinen
gepaßt
2 Flügel
s 12,50 Mk.
enbaum
Witten

tmund.

Beilage zur „Annener Zeitung"

Nr. 47 — Dienstag, den 18. April 1916. — 32. Jahrgang

Politische Rundschau.

Reichsschatzsekretär Helfferich über die finanzielle Lage Deutschlands.

Der Berliner Vertreter des ungarischen Blattes „A Vilag" hat während der letzten Sitzung des Reichstages Gelegenheit zu einer längeren Unterredung mit dem Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich. Er berichtete darüber, wie das „Berl. Tagebl." mitteilt, seinem Blatte folgendes: Auf eine Frage über die österreichisch-ungarische Valuta sagte Dr. Helfferich:

„Ich sehe, daß der Kurs der österreichisch-ungarischen Valuta seit einigen Monaten ständig ist. Man kann also annehmen, daß in absehbarer Zeit die Monarchie keinen weiteren bedeutenden Rückgang ihrer Valuta zu befürchten braucht. Die Valuta des Deutschen Reiches steht verhältnißmäßig auch niedrig. Meiner Ansicht nach aber zeigt der Stand der Valuta nicht das richtige Spiegelbild der wirtschaftlichen Stärke und der finanziellen Lage Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Wir sind von der Welt abgeschlossen, und nicht in der Lage, bedeutend exportieren zu können. Für die Entente steht der Export frei, außerdem haben sie enge freundschaftliche Beziehungen zu der neutralen Bankwelt. Das wahre Bild unserer finanziellen Lage zeigt der Erfolg der Kriegsanleihe." Bezüglich Oesterreich-Ungarns verwies der Staatssekretär auf die Entwicklungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Ausnutzung seines Bodens. Auf den Hinweis des Zeitungskorrespondenten, daß man in Ungarn hoffe, es werde nach dem Kriege deutsches Kapital nach Ungarn kommen, antwortete der Reichsschatzsekretär: „Ein bis zwei Jahre nach dem Kriege wird kein Land in der Lage sein, Ueberfluß von Kapital zu haben. Wir müssen aber daran glauben, daß das mit Blut geschriebene Bündnis zwischen uns allen Teilen zugute kommt, und daß wir auch wirtschaftlich einer schönen Zukunft entgegensehen."

⊙ **Baron Burian beim Reichskanzler.** Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Baron Burian hat während seines Berliner Besuches auch mit dem Schatzsekretär Helfferich konferiert. Der Zweck des Besuchs des österreichischen Ministers und des ihn begleiteten Herrn war laut „Magd. Ztg." der, sich in Berlin mit den leitenden Stellen im Wege des mündlichen Meinungsaustausches über einen ganzen Komplex von schwebenden und aus dem Bundesverhältnis hervorgehenden Fragen der Außenpolitik, der Staatswirtschaft, der Zollpolitik und vor allem der Ernährungspolitik schneller und glatter zu verständigen, als dies im Wege des schriftlichen Kanzleiverkehrs möglich wäre. Das Ergebnis dieses mündlichen Meinungsaustausches, der in seiner Art ja nicht der erste ist und auch nicht der letzte sein dürfte, wird sicher eine neue Befestigung des unverbrüchlichen Einvernehmens zwischen Wien und Berlin sein.

Auch Samstag vormittag hatte der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Baron Burian, eine längere Besprechung mit dem Reichskanzler, in der alle die die verbündeten Reiche zurzeit interessierenden Fragen erörtert wurden. Sodann fand zu Ehren Burians ein Frühstück bei dem Staatssekretär des Auswärtigen, von Jagow, statt, an dem u. a. der österreichisch-ungarische Botschafter, der Reichskanzler, Staatssekretär Helfferich, Unterstaatssekretär Zimmermann, Unterstaatssekretär Dr. Richter und Direktor Dr. Johannes teilnahmen. Abends 7 Uhr 15 Min. trat der Minister die Rückreise nach Wien an.

⊙ **Erhebung eines abermaligen Wehrbeitrages.** Nach Ablehnung des sozialdemokratischen Erbschaftssteuerantrages im Hauptausschusse des Reichstages wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Fortschrittlern und Nationalliberalen ein fortschrittlicher Antrag auf Erhebung eines abermaligen Wehrbeitrages in Höhe von einem Drittel der im Wehrbeitragsgesetze enthaltenen Sätze angenommen. Hierauf erledigte der Hauptausschuß die für die Besteuerung der Gesellschaften einschlägigen Paragraphen des Kriegsgewinnsteuergesetzes und nahm hierzu einen gemeinsamen Antrag der bürgerlichen Parteien an. Die Ueberschrift des Gesetzes wurde geändert in „Entwurf eines Kriegssteuergesetzes". Damit ist die erste Lesung des Entwurfes beendet. Die Beschlüsse des Hauptausschusses werden für die zweite Lesung zusammengestellt. Damit beginnt der Ausschuß die Osterpause.

Ausland.

Holland.

Sommerzeit auch in Holland.

In Beantwortung von Anfragen in der zweiten Kammer kündigte der Minister des Innern einen Gesetzentwurf an, daß die Uhren während des Sommers eine Stunde vorgerückt werden sollen.

Der Minister erklärte weiter, die Regierung beabsichtige nicht, die Untersuchung der Tubantiafrage der Reederei des Schiffes zu überlassen, sondern sie selbst weiter zu führen und die Ergebnisse zu veröffentlichen.

Italien.

Asquiths Versprechungen im Vatikan.

Die „Vossische Zeitung" meldet aus London, daß Asquiths Aeußerungen im Vatikan großes Aufsehen erregten, weil er dem Papst versprach, jedes Angebot, das den Frieden fördere, von englischer Seite aus zu unterstützen. Die Reden, die er nach seiner Rückkehr aus Rom hielt und in denen er sofort wieder ausdrücklich betonte, keinen Frieden zu schließen, ehe Deutschland vernichtet sei, erregen in Rom Verwunderung.

China.

Panik in Peking.

Die Aufstandsbewegung in China, namentlich in den südlich des Janaise-Flusses gelegenen Provinzen, dauert fort. Von ganz Südchina haben sich jetzt sechs Provinzen mit einer Bevölkerung von 75 Millionen Seelen unabhängig erklärt.

Kopenhagen, 17. April. Nach einem Petersburger Telegramm herrscht in Peking eine Panik unter der Bevölkerung, die scharenweise flüchtet. In den chinesischen Blättern wird die Regierung aufgefordert, Maßregeln zur Beruhigung zu ergreifen. Man befürchtet, daß Peking bald von ausländischen Truppen besetzt werden wird.

Amerika.

Wilsons Niederlage in Mexiko.

Das Reutersche Bureau meldet aus Washington:

Präsident Wilson hat sich entschlossen, Carranza ein Abkommen auf folgender Grundlage vorzuschlagen:

Die amerikanischen Truppen werden nicht weiter in Mexiko eindringen und zurückgezogen werden, sobald es sich erweist, daß die Truppen Carranzas besser im Stande sind, mit Villa fertig zu werden, als die amerikanischen. Es scheint, daß die Verbindungslinien der Amerikaner bereits so langgestreckt sind, daß die Zufuhr zur Front schwierig wird. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Staatssekretär Lansing, den Zusammenstoß in Parral als besonderen Zwischenfall in einer anderen Note zu behandeln.

Neues aus aller Welt.

Kindesmord bei Magdeburg.

Tausend Mark Belohnung für die Ergreifung des Täters.

In der Gegend von Magdeburg wurde am 8. April ein scheußliches Sittlichkeitsverbrechen begangen. Der Täter konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Etwa gegen 4 Uhr des genannten Tages wollte sich die zehnjährige Frida Wetzel aus der elterlichen Wohnung in Drewitz nach dem bei Magdeburgerforth belegenen Holzsammelplatz ihrer Eltern begeben. Man fand das Kind am nächsten Tage vormittags in einer Kiefernschonung tot. Die Kleine lag etwa einhundertfünfzig Schritt vom Kilometerstein 23,9 der von Drewitz nach Magdeburgerforth führenden Landstraße entfernt, tot am Boden. An dem Kinde ist nach dem ärztlichen Befund ein Sittlichkeitsverbrechen begangen und alsdann ihm die Kehle durchschnitten worden. Der Regierungspräsident von Magdeburg sichert demjenigen, dem die Festnahme des Täters gelingt oder der Tatsachen und Umstände anzugeben vermag, welche die Verhaftung des Täters ermöglichen, die obige Belohnung von tausend Mark zu.

— **Grausiger Fund in einem Schrank.** Gestern früh wurde die in Ballenstedt (Harz) in der Prinzenstraße 11 wohnende verwitwete Frau Regierungsbaumeister R'u'st als Leiche in einem verschlossenen Kleiderschranke aufgefunden. Ihre Stütze will frühmorgens auf dem Tische einen Zettel gefunden haben, auf dem geschrieben stand, daß Frau R. vereist sei. Die Untersuchung durch die Gerichts- und Polizeibehörden und den Staatsanwalt ist im Gange. Ein auf die Suche gesetzter Hund verfolgte eine Spur zum Dachsteich, woselbst eine Schnur der Frau R. gefunden wurde.

— **Neues Verbrechen in Berlin.** Samstag nachmittag war der Norden Berlins von neuem der Schauplatz eines schweren Verbrechens. Im Hause Ackerstraße 27 überfiel der 18jährige Dreher Heinrich Buchheister den dort wohnenden Althändler Levin und verletzte ihn durch mehrere Dolchstöße so schwer, daß der Ueberfallene nach dem Virchow-Krankenhause gebracht werden mußte. Der Täter, der den Mordanfall verübt hatte, um einen Raub auszuführen, mußte diese Absicht aufgeben und entfloh; er wurde jedoch verfolgt und ergriffen.

Dornenwege.

Roman von C Dressel.

(Nachdruck verboten.)

12)

Deshalb machen wir kurzen Prozeß, gehen in eine Welt, wo sich ihm weder Tradition noch übermäßige Anforderungen hemmend entgegenstellen und bauen da getrost unser Leben auf. Wer tüchtig und arbeitswillig war, ist noch immer vorwärts gekommen in dem Land, wo man den Menschen nicht fragt, wer warst Du, sondern was kannst Du. Habe ich hier, fast erdrückt von der Konkurrenz, mich schon behaupten können, wird's mir drüben auf dem so viel größeren Arbeitsfeld ja wohl auch gelingen. Uebrigens gewährt uns mein guter Papa die Existenzmittel während des ersten Jahres. Die lassen wir uns dankbar gefallen, denn jeder vernünftige Bau bedarf einer soliden Basis. Dann freilich müssen wir uns durchschlagen, coûte que coûte. Aber mir ist, wie gesagt nicht ein bißchen bange. Mit fröhlichem Mut und redlichem Arbeitswillen kommt man schon durch."

Marion schaute bewundernd in Fridas leuchtende Augen. „Wie unternehmungslustig Du bist! Und Du führst's auch durch, ich kenne Dich. Herrlich muß es sein, sich das Leben so zurechtzuzimmern. Und ich hänge hier von den Launen einer herrschsüchtigen Frau ab, der es eine Lust ist, mich zu demütigen. Könnte ich mit Dir gehen. Habe ich nicht dasselbe Recht auf Selbständigkeit wie Du?"

Sie sagte es mit trotzigem Begehren, aber die weiche zarte Schönheit ihres jungen Gesichts redete eine andere Sprache.

Frida sah sie nachdenklich an. Dann sagte sie ernst: „Kind, Du bist nicht wie ich von harter Ausdauer und kalter Entschlossenheit, wo es sein muß. Du hast ein weiches sehnsüchtiges Herz, — und dies Herz bliebe in Deutschland zurück. Wie könnte Dir da die Fremde zur Heimat werden? Nein, denk' nicht daran. Du bleibst besser hier im Schutz der Liebe."

„Aber wenn mir genommen würde, was Du jetzt noch mein nennst, dann, Frida, läßt Du mich nachkommen, versprich mir das. Dann lehrst Du mich, was auch ein Mädchen mit ihrer Kraft erreichen kann."

„Meine Marion, der Himmel verhüte das. Ständest Du aber je in schutzloser Verlassenheit, fändest Du natürlich Dein Heim bei uns. Dann solltest Du auch arbeiten und streben, wie wir es wollen. Aber ich glaube sicher, Du wirst immer für Dich allein einzustehen haben. Du bist reizend, so sanft und anschmiegsam, alles das, was des Mannes Herz rührt. Und deshalb wird schon einer da sein, der diese süße Marion gern durch das Leben trägt. Und sie sollte sich nicht dagegen sträuben. Des Weibes Selbständigkeit ist auch heute noch kein leicht erreichbares Gut. Wer weiß, ob Deine Weisheit, Deine Sensibilität nicht im brutalen Lebenskampf erliegen würde. Sieh nicht so niedergedrückt aus, liebes Herz. Du bist ja doch eine glückliche Braut. Und da höre ich Eberhard heraufkommen. Zeige ihm ein frohes Gesicht. Er hat's nicht leicht, der Junge. Muß er doch seine Schiffe hinter sich verbrennen, und das ist immer ein gewichtiger Entschluß."

Marion nahm sich zusammen. Als Eberhard nun in das Atelier trat, begrüßte sie ihn mit einem Lächeln.

Frida ließ die Geschwister bald allein. Seit dem Begräbnis ihres Vaters hatten sie einander kaum gesehen, da mochten sie sich manches zu sagen haben, was sie besser unter sich besprachen.

Eberhards Anblick hätte Marion beinahe von neuem um die Fassung gebracht.

Er trug Zivil und mutete sie darin wie ein Fremder an. Sie kannte ihn ja nur im Soldatenrock, den er schon als Knabe getragen, da er nach dem frühen Ableben der Mutter im Kadettenhause erzogen worden war. Und sie selber war zu sehr Soldatentochter, um nicht auch diese äußerliche Veränderung als einen Schmerz zu empfinden, mit dem sie nicht so schnell fertig wurde.

Nun traten ihr doch heimliche Tränen in die Augen. Der junge Mensch im dunklen ernsten Gehrock war ja gar nicht ihr flotter Eberhard. Mit dem bunten Rock schien er auch allen Frohsinn abgestreift zu haben, denn in seinem ruhigen Gesicht stand ein Ernst, der ihn um Jahre alterte.

Eberhard ahnte, was in der Schwester vorging. Um ihr die sie verwirrende Notwendigkeit seiner Metamorphose zu erleichtern, sagte er, ihrem unsicher über ihn hingleitenden Blick ruhig begegnend, fast mit einem Anflug von Humor: „Ja, Marion, wir sind nun mal ein Spielball des Schicksals. Man muß es sich gefallen lassen, hin- und hergeschleudert zu werden. Mich wirft's nun über das Meer. Frida hat es Dir wohl erzählt."

Sie nickte ernst. Und dann, nicht um die Welt hätte sie es lassen können, griff sie nach seiner Hand mit der hastig hervorgestoßenen Frage: „Gehst Du denn gern, Eberhard? Wird's Dich nicht gereuen?"

„Das läßt sich nicht kurzer Hand beantworten, Marion, ein Dutzend Für- und Gegenreden könnte ich vorbringen, denn ich habe nun das Nachdenken gelernt. Aber sie Dir, kleinem Mädel, klarmachen? Unmöglich, habe selber noch daran zu würgen?"

„Nur so viel, ich gehe, weil ich Frida nicht lassen kann und sich unserer Verbindung im lieben Vaterlande hundert Wenn und Aber entgegenstellen. Hier stießen wir uns wund an den Steinen, die man uns in den Weg streuen würde. Im freien Amerika jedoch — wer schert sich da um eine aus Bosheit oder Unverstand oder auch Pedanterie derartig gepflasterte Lebensstraße. Man verletzt sich weder an solchen Steinen des Anstoßes, man räumt sie nicht mühsam fort oder weicht ihnen mit behutsamer Geduld aus, nein, man springt einfach über sie weg. Frida hat den kecken Mut dazu und auch die Kraft, nun, und mir liegt das Vollbringen schließlich auch im Blut. Lediglich Raum muß man haben, dann geht's."

„Eberhard," warf hier Marion flehend ein, „ich will ja nichts dagegen sagen, nur das eine fragen, könntet Ihr nicht ein Weilchen mit dem Heiraten warten? Vielleicht beruhigte sich Tante mit der Zeit, söhnte sich mit Deiner Verlobung aus. Dann könnte doch dieser furchtbare Umsturz alles Bestehenden vermieden werden."

„Ich hab' das auch bedacht, Marion. Aber wie vermöchte ich Monate, vielleicht Jahre darauf zu warten, wo ich mich absolut nicht länger ohne den bisherigen Zuschuß im Regiment halten kann. Und dann," fuhr er bedrückt fort, „ist da noch ein anderes, was mich von hinnen treibt. Oft brennt mir förmlich der Boden unter den Füßen. Marion, ich werde das Gefühl nicht los, als sei ich Schuld an Papas raschem Ende."

Sie sah schreckensbleich in sein verstörtes Gesicht und dann rief sie entsetzt: „Nein, sag' das nicht. Das ist ein sinnloser Gedanke, er soll Dich nicht auch noch quälen. Papa hatte bei seiner Vollblütigkeit eine appoplektische Konstitution und war herzleidend, wie Du weißt. An jenem Abend machte ich Dich noch auf seine ungewöhnliche Erregung aufmerksam und habe dann auch nicht den geringsten Wortwechsel zwischen Euch gehört."

„Nein, wir hatten keinen Zwist. Ich sah ja selber, daß etwas nicht in Ordnung war mit Papa, und wich seinen erregten Fragen möglichst aus. Erzählte, um ihn auf andere Gedanken zu bringen, die dummsten gleichgültigsten Dinge, aber kein Wort von dem, was bei Tante Dina vorgegangen war. Da fuhr er mir plötzlich mit einer scharfen direkten Frage zu Leibe. Na, an eine Lügenflucht dachte meine Seele nicht. So was habe ich nie fertig gebracht. Ich halte also stand, und da brachte er's heraus, daß Tante mir die Tür gewiesen und warum. Völlig ruhig, aber ebenso bestimmt erklärte ich, nie von Frida zu lassen. Es schien ihn auch ganz nicht mal zu alterieren, während er sonst gleich über jeden Quark aus dem Häuschen war. Er sah mich nur an, aber so voll Wehmut und Trauer, daß mir ganz eigen wurde. Und dann sagte er ohne Zorn, jedoch so mühsam, als wenn es ihn eine ungeheure Anstrengung kostete: „Ja, dann wirst Du quittieren müssen. Mit meinen Mitteln kann ich Dich nicht im Heer halten, und bist doch mein Einziger. Seit Generationen haben wir Nardeck der Armee —"

Weiter kam er nicht. Wie umgeweht fiel er nieder. Nie mehr hat er ein anderes Wort gesprochen. Und so ist's mir als hätt' ich ihn getötet."

„Nein," schluchzte Marion, „Du darfst nicht so sprechen. Sein jähes Ende ist furchtbar für uns, aber doch nur die Schlußfolge eines jahrelangen Leidens, auf die uns der Arzt immer vorbereitet hatte. Wie sollte Dich da eine Schuld treffen? Mein lieber, armer Junge, laß diesen irrigen Vorwurf nicht Dein Leben vergiften."

„Hier werde ich ihn nicht los," antwortete er düster. „Ich bin in dieser Zeit schon ganz nervös geworden. Weder meine Uniform noch die Kameraden konnte ich mehr sehen, ohne an Papas letzte Worte gemahnt zu werden. Schon deshalb beschleunige ich mein Abschiedsgesuch nach Möglichkeit. Es geht ja auch nicht anders. Lebte ich bis dahin sorglos in den Tag hinein, so konnte ich das, weil Tante jede Verantwortung dafür übernahm. Aber Schulden machen, ohne Deckung für sie zu haben? Nein, das bringt selbst mein Leichtsinn nicht fertig. So mache ich denn Strich unter das fröhliche und ehrenvolle Soldatenleben und suche, unter völlig veränderten Bedingungen ein neuer Mensch werdend, auch jene gräßliche Vorstellung zu verwinden. Ich bin jung und habe naturgemäß einen starken Selbsterhaltungstrieb, er soll mir das Lebensrecht neu erobern. — Sobald nun die amtlichen Präliminarien erledigt sind, machen wir Hochzeit und scheiden ab," schloß er mit seinem alten heiteren Lächeln. „Gebe freilich einen reichlich jungen Ehemann, was schadet das aber. Jung gefreit — na, Du weißt schon, wirst nur selber bald das schöne Sprichwort ins Leben übersetzen, was Schwesterchen?"

„Ja," sagte Marion tapfer. „Sobald Günter in N. eingebürgert ist, wird er mich holen."

„Gottlob, so ist Tante Dina wenigstens gegen Dich gerecht."

„Ja," sprach Marion wieder, „sorg' Dich nicht um mich, ich bin geborgen."

Und noch nie hatte sie sich so bis in den Grund erschüttert, so zerfallen mit ihrer Welt gefühlt als in diesem Moment, wo zu ihrer Herzensunrast und Lebensunsicherheit noch der Harm um ihres Bruders Seelenbedrängnis sie quälte. Mochte diese Gewissenslast immerhin nur in seiner überreizten Einbildung bestehen, er hatte sie dennoch zu tragen, eine schwere Bürde, die sie immer mit der eigenen Klage noch anhäufen durfte.

Fortsetzung folgt.